

### DDR-Hochschulleben

#### Übersetzungsarbeit als Festivalauftrag

Berlin (ADN). Die Vorbereitung der Weltfestspiele steht in den Lehrprogrammen des Fremdsprachenunterrichts an der Humboldt-Universität Berlin im Mittelpunkt. In den Lehrveranstaltungen wird der Festgedanke durch Behandlung geeigneter Themen in der jeweiligen Fremdsprache propagiert. Die Lehrkräfte der Sektion Fremdsprachen machen die Studenten in russischer, englischer und französischer Sprache mit einer der X. Weltfestspiele gewidmeten Tonbildreihe „Berlin - Hauptstadt der DDR“ bekannt, um sie in die Lage zu versetzen, mit ausländischen Festivalspartnern über die Sehenswürdigkeiten Berlins sowie über aktuelle politische und kulturelle Probleme zu führen. Dabei werden in einem Sprachwettbewerb die besten Studenten ermittelt und prämiert.

#### Praxisnahe Forschung

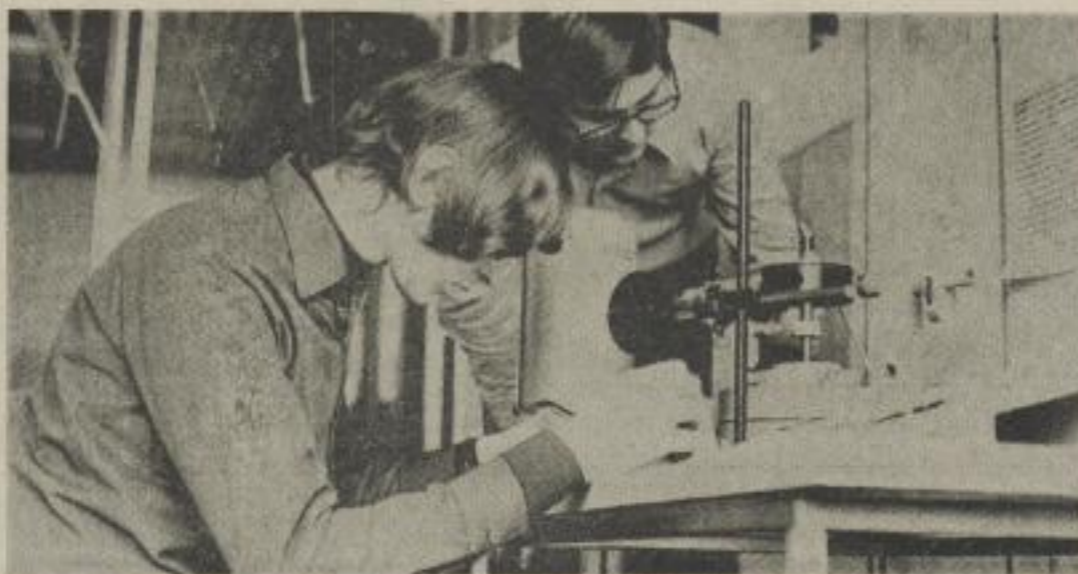
Dresden (ADN). Mit dem Forschungsbereich „Festkörperoberflächen, dünne Schichten und Verbundprobleme“ beschäftigen sich gegenwärtig verschiedene Sektionen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, der Technischen Universität Dresden, der Ingenieurhochschule Mittweida sowie der Technischen Hochschule Magdeburg. Dazu führen die naturwissenschaftlichen und technischen Sektionen auf diesem Gebiet Grundlagenforschung durch und bereiten gleichzeitig die technische Anwendung der Erkenntnisse und ihre Überführung in die Produktion vor. Vertreter der Kooperationspartner aus der Industrie unterstützen u. a. durch Mitspracherecht bei Verteidigungen von Forschungsarbeiten die Anstrengungen der Wissenschaftler. Diese enge Zusammenarbeit mit der Industrie garantiert nicht nur praxisnahe Forschung, sondern auch eine schnelle Überführung wissenschaftlicher Ergebnisse in die Produktion.

#### Potsdamer Singeklub gastiert in Kuba

Potsdam (ADN). Mit neuen Jugendlichen im Gepäck traten am Mittwoch zehn Mitglieder des FDJ-Singeklubs „Spartacus“ des Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam eine dreiwöchige Reise in die Republik Kuba an. Bis Ende Juni werden sich die Studentinnen und Studenten in Havanna und in weiteren Städten des lateinamerikanischen Inselstaates mit Gesang und Gitarre vorstellen. Die künftigen Lehrer singen in Kuba Jugend- und Kampflieder, mit denen sie sich auch am zentralen Programm der X. Weltfestspiele beteiligen. Zahlreiche Stunden hat auch schon der Chor des Gesangs- und Tanzensembles der Hochschule am Park von Sanssouci für das Nationalprogramm des Jugendfestivals in Berlin geprobt. Kürzlich erhielt er bei Auftritten zum Pressefest der „Militärischen Volkstimme“ und bei den FDJ-Studententagen der Hochschule bereits viel Beifall für das niveauvolle Programm.

#### Zusammenarbeit Dresden-Leningrad

Dresden (ADN). Ein Arbeitsprogramm bis 1975 regelt die Beziehungen zwischen der Medizinischen Akademie Dresden und dem Ersten Leningrader Medizinischen Institut. Danach sollen alle Formen der Zusammenarbeit intensiver genutzt werden, um die klassenmäßige Erziehung der Studenten zu verbessern, die Qualität der Ausbildung zu erhöhen und den unmittelbaren Beitrag zur Wissenschaftsentwicklung zu vergrößern. Mehr als bisher werden wissenschaftliche Informationen und Veröffentlichungen ausgetauscht. Geplant ist darüber hinaus die regelmäßige Mitteilung an den Partner über vorgesehene Konferenzen, Symposien, Tagungen und Veranstaltungen. Dadurch wird eine verstärkte Teilnahme von Gästen der Partnerinstitute möglich. Zwischen den einzelnen Instituten, Kliniken und Lehrstühlen beider Einrichtungen sind außerdem gemeinsame Forschungen auf bestimmten Gebieten mit dem Ziel gemeinsamer Publikationen vorgesehen.



AUF DER LEISTUNGSCHAU der Sektion Chemie anlässlich des 20. Jahrestages der Karl-Marx-Universität. Foto: Schatz

## PLAN DISKUSSION '74

### Kein Plan aus der Retorte

Mit Prof. Dr. Rolf Schöllner, Direktor der Sektion Chemie, sprach Detlef-D. Pries

UZ: In allen Einrichtungen der Universität werden zur Zeit die Vorschläge für den Plan 1974 diskutiert. Am 5. Juli ist „Abgabetermin“. Wie weit ist die Sektion Chemie?

Prof. Dr. Schöllner: Unser Planentwurf liegt seit dem 1. Juni auf dem Tisch. Seitdem wird er in den Arbeitsgruppen der Wissenschaftler, in der technischen Abteilung und auch in der FDJ-Leitung beraten. Dieser Tage erwarten wir die Stellungnahmen der Kollektive. Auf verschiedenen Versammlungen werden wir dann das Für und Wider der Änderungsvorschläge abwägen und am 25. Juni in einer Sektionsversammlung die Diskussion beenden.

UZ: Glauben Sie, daß die Zeit für eine gründliche Diskussion reichte?

Prof. Dr. Schöllner: In den vergangenen Jahren war die Zeit zur Diskussion immer sehr knapp. Es war schwierig, den Entwurf noch zu präzisieren. Die Diskussionen um den Plan 74 laufen dagegen eigentlich schon seit Februar, denn schon mit der Verteidigung der Wettbewerbsprogramme haben wir Teile des Plans vorbereitet. Ausführlich haben wir über die Schwerpunkte der Wissenschaftsentwicklung bei uns in den nächsten 15 bis 20 Jahren gesprochen und die Forschungsaufgaben der kommenden vier bis fünf Jahre abgeleitet, um Plangrößen für die

Forschung zu haben. Nebenher laufen Diskussionen über die präzisierten Studienpläne, so daß wir einen guten Vorlauf für 1974 gesichert haben. Mit der direkten Planvorbereitung begannen wir Anfang Mai, als wir in einer Sektionsleitungsabteilung, an der Vertreter der Partei, der Gewerkschaft und der FDJ natürlich teilnahmen, unsere Planvorgaben für die einzelnen Arbeitsgruppen erarbeiteten. Diese Vorgaben haben wir allen Kollektiven mit der Aufforderung überreicht, ihre Vorstellungen zu entwickeln. Daraufhin lief wirklich eine Fülle von Material bei uns ein. In der Zwischenzeit waren nach die Planungshilfen des Rektors eingetroffen, so daß wir auf dieser Grundlage unseren Entwurf zusammenstellen konnten. Schon der Entwurf war also das Ergebnis fruchtbarer Diskussionen.

UZ: Würden Sie uns einige wichtige Punkte Ihres Planentwurfs nennen?

Prof. Dr. Schöllner: Da wären z. B. auf dem Gebiet der Lehre die Verbesserung der Arbeit mit den Lehrstudenten, vor allem die methodische Verbesserung ihres Studienplanes und die Verringerung der Exmatrikulationszahlen im 1. Studienjahr. Wir rufen die künftigen Studenten jetzt schon zu Konsultationen zusammen und bemühen uns, besonders den Armeeangehörigen den Übergang zum Studium zu erleichtern.

UZ: Eine aktuelle Forderung ist die nach der Rationalisierung wissenschaftlicher Arbeitsprozesse. Widerspiegelt sich diese Forderung auch in Ihrem Planentwurf?

Prof. Dr. Schöllner: Es gibt eine Reihe Vorschläge zur Rationalisierung der Lehre, besonders, was die Ausnutzung des neuen audiovisuellen Zentrums betrifft. Die Arbeitsgruppe „Technische Chemie“ hat sich beispielsweise verpflichtet, einen Film über methodische und industrielle Probleme der Wirbelchicht herzustellen, andere Arbeitsgruppen wollen Demonstrationsmodelle bauen. Insgesamt müssen wir diese Seite aber noch mehr in den Vordergrund rücken. Andererseits haben wir bisher aber auch 18 Neuererorschläge bekommen. Zur Zeit prüfen wir, in welchen Fällen Neuerervereinbarungen abgeschlossen werden können.

UZ: Eine letzte Frage: Wie sieht es mit der Zusammenarbeit zwischen staatlicher Leitung, Partei, Gewerkschaft und FDJ aus?

Prof. Dr. Schöllner: Wir arbeiten auf allen Ebenen gut zusammen, von der Vorbereitung der Vorschläge bis zur Auswertung der Vorschläge. Diese gute Zusammenarbeit gibt es in den Arbeitsgruppen. Überhaupt ist es das Wechselspiel zwischen staatlicher Leitung und den Leitungen der Partei, der Gewerkschaft und der FDJ, von dem die Realität dieses Planes abhängt.

### Langfristige Vorbereitung - gute Zusammenarbeit

Dr. Jürgen Graefe  
Durch die langfristige Vorbereitung haben wir wirklich Zeit zur Diskussion gewonnen. Aus unserer Gruppe kamen Vorschläge zu Schwerpunkten der ideologischen Arbeit unter den Studenten, aufgeschlüsselt auf die einzelnen Studienjahre. So ein Schwerpunkt ist z. B. im ersten Studienjahr die Verbindung von theoretischem Wissen und dem Verständnis politischer Ereignisse. Hervorzuheben ist, daß die Gewerkschaft von vornherein in den Planungsprozess einbezogen war. Dadurch herrschte gutes Einverständnis mit der staatlichen Leitung.

Horst Mühlner  
Oft war es früher so, daß praktisch ein fertiger Plan vorlag und man nicht wußte, was man da noch diskutieren sollte. In diesem Jahr dagegen gab es nur Richtlinien für die verschiedenen Arbeitsgruppen, und man konnte im kleineren Kreis über die Verringerung der Exmatrikulationszahlen diskutieren. Auf alle Fälle beteiligten sich auf diese Weise mehr Kollegen an der Diskussion. Wir haben konkrete Vorschläge gemacht, z. B. wie wir selbst in den Werkstätten unsere Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern können.

Dr. Hansjürgen Meinhold  
In dem Entwurf sind die Probleme beim Namen genannt, die auf den Nägeln brennen, und die vorgeschlagenen Lösungswege werden allgemein begründet. Ein solches Problem war lange das audiovisuelle Zentrum. Es gab die Meinung: „Mit Tafeln und Kreide geht's auch!“ Daß jetzt aber konkrete Vorschläge gemacht wurden, um das Zentrum so wirksam wie möglich zu nutzen, darin kommt unbedingt ein ideologischer Fortschritt zum Ausdruck. Man merkt: Dieser Plan ist nicht am grünen Tisch entstanden.

### Kunstschätze der KMU

#### Seltene Technik

Im Auftrage der Leipziger Hochschulgruppe des Kulturbundes schuf der junge Leipziger Grafiker Baldwin Zettl den Kupferstich „Der Arzt“ (Foto). Baldwin Zettl hat sich einer in der Grafik des 20. Jahrhunderts seltenen Technik verschrieben, dem Kupferstich. Vor rund 500 Jahren entstanden, haben Meister wie Schongauer



und Dürer seine Technik zur Vollkommenheit entwickelt. Später diente er vor allem der Gemäldeproduktion. Erst in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts haben Künstler wie C. Feilkmüller, A. W. Dreßler und ganz besonders Johannes Wistler seine originalgrafischen Möglichkeiten erneut entdeckt. Wistler ist so etwas wie ein posthumer Lehrer Zettl's. Zuerst war Zettl ihm nahe bis in letzte formale Eigenwilligkeiten. Mit der immer sicheren Beherrschung der technischen Möglichkeiten formten sich allmählich auch eigene stilistische Züge, wie das neben dem Auftragswerk auch die Blätter „Straßen“, „Melancholie II“ und „Die Begegnung“ zeigen. Das Element des Stechers ist die Linie, die im Druck schwarz aus dem Weiß des Papiers steht. Sie prägt

### Der Mann mit goldenen Händen

Seine Hände sind groß, durchfurcht, gezeichnet von 60 Jahren. Sie unterstreichen sparsam die Worte von ihm. Die Hände haben vor 40 Jahren gelernt, wie eine elektrische Leitung zu reparieren ist. Küchenmaschinen, Kochkessel, Kühlanlagen und andere technische Geräte wurden von ihnen funktionstüchtig gemacht. Sie haben Fundamente gelegt und neue Glasscheiben eingesetzt. Die Tochter, die inzwischen erwachsen ist, hat sie kennengelernt. Hebe-

überhaupt den Charakter des Kupferstiches, sei die formenschließend oder Schraffurfrage, Spannungsverhältnisse sind deshalb auch entscheidend für inhaltliches im Stich, sei es nach literarischer Vorlage, wie in der ausstellenden Illustrationsfolge zu Heinrich von Kleist's „Michael Kohlhaas“ oder eine Spannungverhältnis wie in dem Stich „Der Arzt“ männlich-weiblich, teils nackt - nackt, alt - jung usw.). Reiner Behrends



Foto: Brandt Dorothea Büsch

### Wettbewerbsstimmung bei den Juristen

Interview mit dem verantwortlichen SGL-Mitglied der Sektion Rechtswissenschaften für Planung und Wettbewerb, Dr. Boccarius

diesem Jahr hat er im „Kampf“ gegen die anderen Bereiche wieder die Nase vorn. Anlässlich des 1. Mai wurde ihm der Staatsstempel verliehen. Die anderen Bereiche hat das Wettbewerbsfieber gepackt, sie steuern alle den Titel an. Heute haben wir eine echte Wettbewerbsatmosphäre an der Sektion.

UZ: Der Beschluß des Universitäts-gewerkschaftsaktivs vom Januar orientiert auf die enge Verbindung zwischen Planaufgaben und Wettbewerb. Wie tragen die Wettbewerbsprogramme dem Rechnung?

Dr. Boccarius: Unsere staatlichen Aufgaben als Wissenschaftler beziehen sich auf die Bereiche Forschung,

Erziehung, Lehre, Eigenqualifizierung und Qualifizierung der Studenten. Diese fünf Bereiche stehen natürlich als Schwerpunkte in den Programmen. Eine weitere, aktuelle staatliche Aufgabe ist der Umzug ins Hochhaus. Diesen Umzug planmäßig vorzubereiten, ist ebenso ein Wiederum ist der Bereich „Staatsrecht“ einan Schritt weitergegangen als die anderen Bereiche: Er hat zur Vorbereitung auf die moderne Technik im Hochhaus eine so gute Kommunikationsanlage installiert, daß diese Anlage mit ins Hochhaus übernommen werden kann.

UZ: Immer wieder berichten Sie über die Schrittmacherstellung des

Bereiches „Staatsrecht“. Mit welchen weiteren Aktivitäten hat er sich im Wettbewerb die Spitze erkämpft?

Dr. Boccarius: Bei der sektionsumfassenden Aufgabe, die militärische Ausbildung bzw. Zivilverteidigung nach Kräften zu unterstützen, steht der Bereich an der Spitze. Er stellt für die gerade beendeten Lager die meisten Funktionäre! Das geistig-kulturelle Leben, das ansonsten ein Schattendasein an der Sektion führt, pflegen die Staatsrechtler mit besonderer Hingabe. Sie initiierten eine Sektionskunstausstellung, besuchten die Kunstausstellungen des Bezirks und der Republik, die Dokumentar- und Kurzfilmwoche,

fürten eine Simonow-Diskussion. Auf geistig-kulturellem Gebiet gibt es - leider, muß man sagen - die einzigen Berührungspunkte zwischen dem Wettbewerbsprogramm der Wissenschaftler und Studenten. Wissenschaftler sprachen z. B. über das III. Festival 1951 in Berlin. Mit unserem Praxispartner in Böhlen haben die Staatsrechtler vergleichbare Größen für den Wettbewerb aufgestellt.

UZ: Wie werden die Erfahrungen dieses Bereiches an die anderen Bereiche weitergegeben?

Dr. Boccarius: Das Brigadetagebuch ist in den anderen Wissenschaftsbereichen von Hand zu Hand gegangen. Auf der nächsten Sitzung der Wettbewerbskommission werden wir die Erfahrungen des Bereiches „Staatsrecht“ auswerten und für die anderen Bereiche verallgemeinern.